

# Geld und Geist

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752747>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

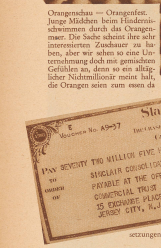
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Regenkleid ist ein "Wunderwerk", das in der Welt der Mode einzigartig ist. Es ist ein Produkt, das die Bedürfnisse der Menschen in jeder Situation erfüllt. Die Erfindung dieses Kleides ist ein Beweis für die menschliche Fähigkeit, Probleme zu lösen und Innovationen zu schaffen. Die Erfindung dieses Kleides ist ein Beweis für die menschliche Fähigkeit, Probleme zu lösen und Innovationen zu schaffen.

Ich liebe Eidgenossen und Bürger dieser Erde, ich bitte euch herzlich, achtet darauf, daß ihr keine Millionen werdet. Man sagt euch zwar in der Schule, wie das Einmalige geht, und die Mutter hat euch gelehrt oder der Vater, wie man die Suppe läßt, aber im allgemeinen ist es unfaßbar worden, euch vor den Gefahren des Millionenbesitzes zu warnen. Ihr seid alle fleißige Leute und geht Tag für Tag ins Büro, durch's Fabrikator oder aufs Feld, und da könnte es euch unversehens passieren, daß ihr Millionäre werdet, und davor möchte ich euch warnen. Man wird natürlich ganz dummdäutig davon, vom Millionenreichtum zu träumen. Und wenn einer schon ein ist, um selber zu verdienen dann wird das mit Sicherheit seinen Erben widerfahren. Es gibt nichts Gefährlicheres, als ein Erbe von einigen Millionen zum Verwaisen oder zum Verrückten zu haben. Die Sache sieht nämlich allemal so, daß nicht der Mensch das Geld, sondern das Geld den Menschen hat. Das macht dann mit ihm, was es will. Das Geld hat sonstigen seinen Willen und seine Gewohnheiten. Es flüchtet seinem Besitzer mitten im Winter hin, wie schön es nun wäre, an einem heißen Badestrand zu liegen oder frische Erdbeeren auf dem Tisch zu haben, und ähnliche Verlockungen mehr! Die einfachsten Begriffe kommen so einem Reichen durcheinander. Er begriff nicht mehr, wie ausgerechnet es eingerichtet ist, daß wir uns im Winter nach dem Sommer und seinen Freuden sehnen müssen und umgekehrt, und wieviel größer eben diese Freuden dann sind, weil wir uns nach ihnen sehnen. So ein armer Millionär verliert auch ganz, daß das Wichtigste an Menschen das ist, was er denkt oder tut, vielmehr glaubt so ein roter Schläcker, das Wichtigste sei das, was er hat! So ein Quatsch! Drum zeigt er auch nicht, was er denkt oder tut, sondern er will zeigen, was er hat, oder will zeigen, daß er viel hat, und so kommen die protzenhaften Neigungen und Schwelheiten recht in Blüte. Da macht so ein Reicher dann alles durcheinander, die Jahreszeiten und was zu ihnen an natürlichen Gewohnheiten gehört. Er macht den Sommer zum Winter und den Winter zum Sommer, indem er im Sommer nach Spitzbergen fährt und im Winter zum Äquator. Er ist durch seinen Reichtum aus dem natürlichen Kreislauf herausgerissen, darin der Mensch sich um ein Gut mühen muß, oberst, daß ihm infolge der vorgegangenen Mühe erst die wahre Freude des Genusses oder Besitzes zuteil wird. Vielmehr weiß er keine Sorgen um den Zuhilfenahme und um die Mühe, kennt er auch die Freuden nicht, die wir kleinen Leute empfinden, wenn der Erste kommt. Nein, so ein bedauerlicher Millionär

# GELD UND GEIST



Orangenschale — Orange. Jene Mädchen, keine Hindinnen schwimmen durch die Orange. Die Sache scheint ihm sehr interessanter Zuschauer zu haben, aber wir sehen so eine Unvermeidung doch mit gemischtem Gefühl an, denn so ein allgütlicher Niedermillionär meine halt, die Orangen seien eben dann da



Die große Buch des bismarckischen Bismarcks



Der Kühltisch! Wie kommt der Kühltisch in den Badestrand? — Er wird mitgebracht, hier einen Wettbewerb geboten, wer am längsten auf der heißen Lieverlage aushält! Neugierige Zuschauer werden bestaunt, ich nicht ausbleiben



Motorbootfahren im Schwimmbad — Nächstens folgt ein Laufwettbewerb im Jänner

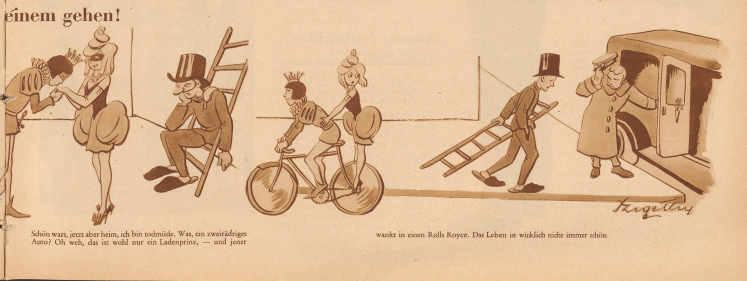
Man langweilt sich! Was tun? Eine Saugmaschine wird mit Freibeschleuniger. Drei Ballons hängen am aufgedehnten Erde. Neugier werden aufgeweckt. Sie klammern sich an den Ballon. Wer sie gehen kann ist Sieger. Aber die geschicktesten Schwimmer können sich auf der fetten Saugmaschine nicht festhalten und plumpen ins Wasser. Große Gelächter bei den Millionären. Sie wollen nicht denken, daß die Schwimmer und ihre Zukunft die große Sorge Amerikaner sind



Die ältesten Geiger aus allen Staaten Amerikas sind zum Wettbewerb vor die Herren Millionäre berufen worden. Henry Ford persönlich hat den Sieger bestimmt. Niemand hat gesehen, so die ältesten Wachstums sind oder die jüngsten Schulpfänger

Schuldbüchereien — Lebensgefährliche Stürze sind bis heute bei diesem Sport nicht vorgekommen. Das ist das Beste, was sich zu seinen Gunsten sagen läßt!

Die Herren Dollar-Millionäre veranstalten einen Fußballwettbewerb, bei dem die eine Mannschaft in Polsteren und die andere als Stützlinge aufmarschiert



wankt in einem Rolls Royce. Das Leben ist wirklich nicht immer schön

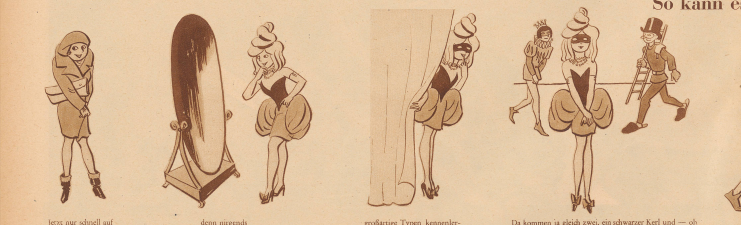
### So kann es einem gehen!

Wenn man sich auf die Meckelbühl, dann nirgend, kann man so gut

großartige Typen kennenzulernen, wie in so einem Abend.

Da kommen ja gleich zwei, ein schmerzlicher Kerl und — oh Pami, ein Preis! Ich hätte mich wohl am besten so die!

Schön war, jetzt aber beim, ich bin todmüde. Was, ein zwanzigjähriger Ams? Oh, was, das ist wohl nur Laderpennen, — und jeun



Wenn man sich auf die Meckelbühl, dann nirgend, kann man so gut